

Rede des BJV-Vorsitzenden Michael Busch bei BJV-Mitgliederversammlung 2018 – Bayerischer Journalistentag am 24. März 2018 in Würzburg

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

anhand der Diskussion haben Sie gesehen, was uns unter anderem bewegt hat. Auf diesen Teil gehe ich jetzt gar nicht mehr ein. Auch wenn der uns maßgeblich mitbeschäftigt hat.

Die Liste ist lang, was im vergangenen Jahr alles passiert ist. Von Tarifverhandlungen in allen Bereichen, in allen Mediengattungen, Gesetzesvorhaben zur Beurteilung, der ganz normale mediale Wahnsinn halt. Da finden Sie zum einen die Ausführungen im Geschäftsbericht, zum anderen konnten Sie das alles verfolgen, wenn Sie uns auf unseren Kanälen von Facebook bis *BJVReport* verfolgt haben.

Ein paar grundsätzliche, bewegende Punkte sind aber auf alle Fälle anzusprechen. Denn das Berichtsjahr war ein schwieriges Jahr, es war ein bewegtes Jahr, es war ein Jahr, das Spaß gemacht hat, es war ein Jahr mit Höhen und Tiefen, 2017 war ein Jahr mit vielen Entscheidungen. In den Jahren zuvor, waren weder die ehrenamtlichen Vertreter noch die Geschäftsstelle wirklich mehr gefordert als 2017. Das hat verschiedene Gründe, so auch Veränderungen in der Geschäftsstelle.

Ich will da gar nicht viele Worte verlieren, nur eine ganz kurze Zusammenfassung. Ende März hat der Geschäftsführende Vorstand mit Mehrheitsbeschluss die damalige Geschäftsführerin Jutta Müller von ihrer Funktion als Geschäftsführerin entbunden. Zeitgleich gab es das Angebot als Juristin im und für den BJV weiterzuarbeiten. Dies wurde abgelehnt, so dass der Kündigungsprozess in Gang gesetzt wurde.

Der geschäftsführende Vorstand hat den Vorgang und die Beweggründe direkt nach der Entbindung dem Landesvorstand transparent vorgelegt. Dort wurden die Gründe akzeptiert und dem weiteren Vorgehen zugestimmt. Dem Landesvorstand sind aus dieser Sitzung heraus viele Einzelheiten, die zu der Entbindung geführt haben, im Detail bekannt.

(Ich würde diese Gründe auch gerne hier an dieser Stelle transparent machen. Aber bei dem abgeschlossenen Vergleich hat die Gegenseite darauf bestanden, dass wir uns zu dem Vorfall nicht mehr äußern. Wir hätten von unserer Seite darauf gerne verzichtet, hätten dann aber einen sonst vernünftigen Vergleich riskiert. In Folge heißt das nun, dass ich eben über den Vorgang nichts mehr berichten darf. Das ist nicht schön, will ich aber kein Verfahren riskieren, ist es eben so.)

In Folge hat dann ein Ausschuss nach der Besetzung für den Posten des Geschäftsführers gesucht. Um diesen langwierigen Prozess abzukürzen: Der neue Geschäftsführer seit dem 1. September 2017 ist Dennis Amour. Ein weiterer Vorgang war, dass wir uns entschieden, dass es eine Stellvertreterin geben wird. In der Vergangenheit gab es nur eine Vertretung in Abwesenheit der Geschäftsführerin. Dies war relativ oft der Fall und es zeigte sich das Defizit, dass wichtige Prozesse unterbrochen wurden, in der Geschäftsstelle die Zuständigkeiten nicht klar waren und wichtige Arbeiten liegenblieben. Nun hat Bettina Kühnast diese Rolle übernommen. Sie ist aber weiterhin Juristin und behandelt auch entsprechend eine Anzahl von Fällen.

Beiden sei an dieser Stelle schon einmal ein ausdrücklicher Dank ausgedrückt. Alle Beteiligten zeichnen sich durch ein hohes Vertrauen gegenüber aus, durch eine intensive Kommunikation zwischen den Beteiligten im Ehrenamt und im Hauptamt. In kurzer Zeit haben die beiden ihre Rollen nicht nur wahr- sondern auch eingenommen. Ich freue mich, und das kann ich sicher im Namen des gesamten Teams sagen, auf die weitere zukünftige Zusammenarbeit.

Mit dieser Umstellung ging es in das Jahr und seinen Aufgaben.

Weil es momentan wieder aktuell ist, gehört es auch an diese Stelle: Wir sind wieder im Tarifstreit. Der beim *Bayerischen Rundfunk* war kaum beendet, ging es bei den Tageszeitungen wieder los. Ob die Geschichte der Lichtenfelser Gallier sich wiederholen wird, bleibt offen. Denn die Verleger zeigen sich momentan von ihrer besten Seite. Unverschämte Angebote, die nicht einmal mit Augen zusammenkneifen als Wertschätzung

empfundener werden können. Lange Laufzeiten, niedrige Anstiege, die letztlich eine Steigerung von 0,9 Prozent plus pro Jahr bedeuten würden. Die weiteren Kürzungen bei den Sonderzahlungen gar nicht miteingerechnet.

Ich muss an dieser Stelle aber eines sagen: Unsere Schmerzgrenze ist noch nicht erreicht. Einige wenige wissen um diese Entwicklung, aber das Gros der Redakteure steht mit großen Hasenaugen vor der Verlegerschlange und wartet offensichtlich auf das Gefressenwerden. Die erste Streikrunde war ein Kraftakt, den es zu bewältigen galt. Es ist ehrlicherweise kein Vergnügen, und ich war selbst mit aktiv am Telefon, um bei unseren Ansprechpartnern zu erfahren, dass die Streikbereitschaft eher gegen Null gehe. Und wenn ein wenig Aktionismus an den Tag gelegt wurde, dann unter dem Motto „Aber bitte in der Mittagspause streiken, so dass ich rechtzeitig mit der Zeitung fertig werde!“

Ich kenne kaum eine andere Berufsgruppe, die derart selbstausbeuterisch und arbeitgeberfreundlich arbeitet. Wasch mich, aber mach mich nicht nass, ist noch der netteste Vergleich. Ganz ehrlich? So funktioniert Arbeitskampf nicht! Wo ist die Empathie? Wo ist die Lust am eigenen Job? Wo ist die eigene Wertschätzung?

Wir Journalisten behaupten von uns so allwissend zu sein. Aber Arbeitskampf, das können wir nicht wirklich. Haben wir wirklich so viel Angst, dass mal alle draußen stehen und der Leser am nächsten Tag nicht mitbekommt, dass Gemeinderatssitzung war? Dass an der Kreuzung am Bahndamm wieder ein schwerer Unfall war? Dass Hans Huber der neue Schützenkönig ist?

Ja, dann hat der Leser mal nichts. Aber das funktioniert eben nur, wenn wir mehr als eine Stunde draußen sind und mehr als ein Zehntel der Redaktion.

Und weil wir gerade dabei sind: Ja, es gibt viele Häuser, die nicht mehr im Tarif sind. Aber kein Gesetz dieser Welt verbietet es dort Haustarifverhandlungen aufzunehmen. Dort in diesen Häusern sind die Gehälter ja schon nicht einmal mehr in Schmerzgrenznähe. Studierte Kolleginnen und Kollegen, jahrelange Berufserfahrung und ein Verdienst von 2800 Euro? Wenn Sie die geleisteten Stunden als Taxifahrer verbringen, kommen Sie auf einen ähnlichen Betrag.

Ich weiß nicht, was passieren soll, bis diese Ausbeutung aufhört. Vertrauen Sie doch bitte nicht auf die Ordnungsämter, die irgendwann mal mitbekommen, dass weder das Einhalten von Zeiten, die Pausenregelungen oder andere gesetzliche Vorgaben, die den Arbeitnehmer schützen sollen, in den meisten Verlagen eine Rolle spielen. Am Ausverkauf des Journalismus sind am Ende wir mit am meisten beteiligt, weil wir vergessen haben uns zu wehren. Oder mal ironisch formuliert: berichtet weiter über Lokführer, IG-Metaller und Piloten, die streiken – vielleicht geben die ja aus Mitleid irgendwann eine Erhöhung an uns ab.

Bei allem Frust darf ich eines nicht vergessen: Dank an diejenigen, die raus gehen. Die für die Sache aktiv sind und sich für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen. Ihr seid der Funke Hoffnung, der das BJV-Team, auch mich persönlich immer noch aufrecht erhält, diesen Kampf weiter zu betreiben. Und an die Verleger: Nicht entspannt zurücklegen. Die Fehler, die Ihr heute macht, werden auf Euch zurückfallen und ich kann garantieren: Wir werden mit dem Journalismus überleben, ihr werdet irgendwann weg sein. Denkt mal über Eure Online-Modelle nach.

Anderes Thema:

Der Status der öffentlich-rechtlichen Sender. Ich bin froh, dass bei der Volksabstimmung in der Schweiz ein klares Zeichen gesetzt wurde. Das spielt für die hiesige Diskussion schon eine wichtige Rolle. Das duale Prinzip, das wir hier in Deutschland haben, funktioniert nicht nur hervorragend, sondern ist aus meiner Sicht mit ein Garant für ein demokratisches Gebilde. Ich glaube, dass die Menschen, die laut nach einer Abschaffung rufen, sich nicht annähernd über die Auswirkungen bewusst sind. Dass sie die Geschichte der Öffentlich-Rechtlichen nicht wirklich kennen ist bedauernd, aber den blinden Rufen und Rufern hinterherhecheln, die ausschließlich skandieren, dass das Öffentlich-Rechtliche zu teuer sei, dass dort Staatsfunk stattfände, dass die Kontrollmechanismen nicht mehr greifen, dieses Hinterherhecheln ist schlichtweg an Dummheit nicht zu überbieten.

Mir völlig unverständlich ist, dass innerhalb der Medienlandschaft das System angegriffen wird. Verlagshäuser, die das System in Frage stellen, die vor allem die Gebührenproblematik

in Frage stellen, wohlwissend, dass sie selber betroffen sind. Denn es gibt kaum noch Verlagshäuser, die in irgendeiner Weise nicht im Rundfunk involviert sind. Und dieser, welche Überraschung, erhält ebenfalls Fördergelder aus dem öffentlichen Topf. Das wird aber nicht gerne geäußert.

Und erschreckend wird es, wenn politisch legitimierte Parteien, die für sich in Anspruch nehmen, dass sie Demokraten seien, in dasselbe Horn blasen. Wir brauchen doch nur in die Nachbarländer schauen, was dort nicht einmal mehr schleichend passiert, wenn Pressefreiheit eingeschränkt wird, wenn funktionierende Pressesysteme ausgehebelt werden, nur weil dort unterschiedlichste Meinungsbilder dargebracht werden.

Ich bin da noch lange nicht in der Türkei, die uns aber natürlich auch beschäftigte. Es gab diesen kleinen Sieg, auch das ist sicher Ihnen zu verdanken, die Sie für Deniz Yücel auf die Straße gingen, um letztlich zu seiner Freilassung zu gelangen. Doch wir wissen, dass dies nur ein kleiner Schritt war. Über 150 Kolleginnen und Kollegen sitzen in der Türkei weiterhin in Gefängnissen. Wir senden hier von Würzburg aus, und da auch Dank an den internationalen Vertreter Phillipp Leruth, unmissverständliche Worte in Richtung Türkei, in Richtung Ungarn, in Richtung Polen, in Richtung Montenegro, in Richtung Malta, in Richtung Spanien und überall dorthin, wo Journalisten an ihrer Arbeit behindert werden: Journalismus ist kein Verbrechen. Journalismus ist Aufklärung. Journalismus ist der Garant für eine demokratische und aufgeklärte Gesellschaft und entsprechender Staatsform. Das gilt sogar für Amerika. Unsere Aufgabe, auch hier in Bayern, ist es, auf diese Missstände hinzuweisen und uns mit den Kolleginnen und Kollegen solidarisch erklären. Wir sind eine große Familie und wer einen Journalisten angreift, greift die ganze Gilde an.

Mit diesem Hinweis zurück nach Bayern. Zunächst mit einem schwierigen Thema, das uns aber eben auch im vergangenen Jahr immer wieder beschäftigte. Die Pegida-Demonstrationen, der Umgang mit der Presse durch Demonstranten, aber auch die Polizei. Fast Kleinigkeiten angesichts der Fragen, die in Bezug auf die AfD laut wurden. Was rät der BJV zum Umgang? Viele sagen: Ein schwieriges Feld.

Lassen Sie mich hier an dieser Stelle sagen: Nein, keineswegs. Lassen wir mal die idiotischen Ideologien dieser Menschen im gesamten politischen Feld auf der Seite. Schauen wir auf das,

was uns zu interessieren hat. Da sagen Volksvertreter, dass sie den öffentlichen-rechtlichen Rundfunk abschaffen wollen, dass sie eine wesentlich stärkere Kontrolle über alle Medien haben wollen, die einen eigenen Nachrichtenraum anvisieren, den Rest der medialen Welt als Fake News-Produzenten und staatstreu bezeichnen oder auch gerne mal, je nachdem wie sie es brauchen als links-versiffte Presseeinheiten.

Da kann aus der Sicht der bestehenden Presse nur ein Weg der richtige sein: Für den eigenen Erhalt, für das eigene Selbstverständnis eintreten. Wir machen uns mit keiner Sache gemein, ist in diesem Fall kein gutes Rezept. In der eigenen Sache müssen wir gemein machen – oder wir geben uns frühzeitig auf! Es ist nicht Aufgabe der Presse die AfD vom Markt zu hauen, es ist aber unsere Aufgabe die Altnazis, die Neuextremen, die undemokratischen Spinner und alles, was unter dem Deckmantel der Demokratie selbige abschaffen will, zu demaskieren.

Sie sehen, die Themen sind vielfältig. Ich könnte jetzt noch von der Pressefoto Bayern reden. Den 18 Jahren Erfolgsgeschichte; dem Erfolg, dass die Ausstellung letztes Jahr in Rom im Goethe-Institut war und heuer durch Italien tourt. Ich könnte nicht nur, sondern tue es, Maria Goblirsch, der guten Seele der Pressefoto Bayern zu danken.

Ich könnte über ein tolles Team berichten, dass in seinen Bezirken und Fachgruppen sowie allen Unterorganisationen eine tolle Arbeit leistet. Ich könnte von dem Spaß und dem Respekt untereinander sprechen, von den konstruktiven und immer zielorientierten Diskussionen. Ich könnte so vieles aus dem DJV, den Gremien, den politischen Verbindungen und dem Netzwerken erzählen, doch das mache ich an dieser Stelle nicht.

Ich stelle Ihnen lieber neue Kolleginnen und Kollegen vor: Wir haben Anette Kolb dafür gewinnen können, dass sie sich der Nachwuchs- und Mitgliedergewinnung widmet. Anette – willkommen im Team.

Ich stelle Ihnen Pauline Sickenberg als neue Sekretariatskraft vor. Sie ist seit Dezember in unserem Team – willkommen Pauline Sickenberg.

Ich stelle Ihnen Suna Yalcin vor. Sie verstärkt das Team der Juristen. Willkommen Suna Yalcin.

Ja, es gab auch schwierige Momente, die bewältigt werden mussten. Am schwierigsten war ein massives Fehlverhalten der Buchhalterin Hildebrand. Das Fehlverhalten wurde eingestanden und führte zu einer fristlosen Entlassung. Ich danke an dieser Stelle schon einmal den Kassenprüfern, die in einer Sondersitzung die Kasse prüften, um dem jetzigen Vorstand zu bescheinigen, dass er alles zur Aufklärung des Falles getan hat und entsprechend transparent verfahren hat.

Der Dank geht weiter:

Zunächst den Mitgliedern des Landesvorstandes, die in vielen Diskussionen den Kurs des BJV immer wieder mitbestimmen. Sie sind Kontrollinstanz des Geschäftsführenden Vorstandes, aber auch Ideengeber zwischen den Mitgliederversammlungen – Ihnen/Euch für das ehrenamtliche Arbeiten vielen Dank.

Ich danke Maria Goblirsch und Thomas Mrazek für deren Wirken und intensives Arbeiten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der Pressefoto Bayern, dem BSW und vielen anderen Dingen.

Dennis und Bettina habe ich bereits gedankt.

Und dann komme ich noch zu dem geschäftsführenden Vorstand. Ich will jetzt nichts über die Schwierigkeiten erzählen mit einem Buschschen Dickkopf zurecht zu kommen. Dennoch muss ich ein klein wenig ausholen. Sie sehen mich hier mit Verband – nichts Großes – irgendwann sollte man sich halt überlegen, welchen Sport man wann und in welcher Intensität ausübt. Es ist nichts Großes, weil ich weitgehend die Arbeiten im BJV wahrnehmen und absolvieren konnte. Das war im Sommer des vergangenen Jahres anders. Eine doch etwas schwerere Krankheit mit zwei Operationen und entsprechenden Genesungszeiten ließ mir nicht die Chance mich allzu oft und zu intensiv mit dem BJV zu beschäftigen.

Ich musste loslassen, ob ich wollte oder nicht. Ich hatte da auch keine Angst, denn Sie, verehrte Mitglieder, Kolleginnen und Kollegen, Sie haben die Stellvertretungen exzellent

bestückt. Daniela Albrecht und Andrea Roth haben die Aufgaben klaglos und sofort übernommen. Ich weiß, dass dies angesichts der eigenen Jobs nicht immer ganz einfach war, aber es hat gezeigt, was Teamarbeit bedeutet. Daniela aufgrund ihrer Erfahrung der letzten Jahre, Andrea, die sich unglaublich schnell eingearbeitet hat. Und wenn es bei den beiden etwas enger wurde waren Markus Hack und Ralph Bauer da, um diesen Rest auch noch aufzufangen. Diese Zeit und Euer Arbeiten im Geschäftsführenden Vorstand über das Jahr, egal ob es die finanziellen Belange sind, lieber Markus, oder die dauernd anzufertigenden Protokolle, lieber Ralph, zeigen mir, dass ich in einem tollen Team mitarbeiten darf.

Mein Feuerwehrkommandant sagt immer zur Truppe: Ohne Euch bin ich nichts; das kann ich nur bestätigen. Als Einzelspieler hat man im BJV keinen Bestand, wir als Team schon. Danke Euch herzlich und ich hoffe inständig, dass ich mich irgendwann mal revanchieren kann. Ich freue mich auf das weitere Jahr mit Euch.

Ich wiederum freue mich auf die weiteren Berichte, die Aussprache und Ihr Interesse am BJV. Denn auch hier gilt: Der BJV ist auf Sie als Mitglieder angewiesen, sie bestimmen den Kurs des Berufsverbandes und der Gewerkschaft mit!